

SWR2 Feature

HEIMATEN - plurale Bekenntnisse

Von Rilo Chmielorz

Sendung: Mittwoch, 1. Januar 2020

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Rilo Chmielorz

Produktion: SWR 2019

SWR2 Feature können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-feature-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Sound Collage aus O-Tönen und Zitaten:

Ich glaube nicht an Heimat // MUSIK // ich glaube an Heimaten // MUSIK //
frei zu fühlen und wenn du dieses plötzlich nicht fühlst, dann ist es nicht mehr Heimat
// MUSIK // ist der Ort, wo ich sicheres Gefühl habe // ja manchmal ist wirklich
scheiße Heimat, aber Heimat // MUSIK // Heimat – ich habe das Heimatmuseum...
äh... Heimatministerium // MUSIK // es heißt ja Heimatministerium und nicht
Heimatenministerium // MUSIK // Wo ich mich einfach gut fühle, das ist für mich
Heimat, nicht irgendwo // MUSIK // Das Deutsche Reich existiert völkerrechtlich nach
wie vor. MUSIK // I felt that Israel stopped to be my HEIMAT.

Sprecherin 1/Ansage:

H E I M A T E N - plurale Bekenntnisse
Feature von Rilo Chmielorz

Sprecher 1: Gedicht von Dewran „An deinen Lippen“

An deinen Lippen, die Heimat.
An meinen Lippen, die Fremde.
Komm', zögere nicht Geliebte.
Lass' uns einander umarmen und küssen.

Sprecherin 2:

Heimat im Plural
Üblicherweise wird der Begriff Heimat im Singular und mit bestimmtem Artikel - „die Heimat“ - gebraucht, was suggeriert, dass jeder Mensch genau eine Heimat habe. So findet sich im Duden beim Schlagwort Heimat der Hinweis: „Plural nicht üblich“.
Was ist eigentlich üblich?

Sprecher 1: Gedicht von Dewran „An deinen Lippen“

Ein wenig die Fremde beheimaten,
ein wenig die Heimat befremden.

Marion Hempel:

Wir sind eigentlich nur Gäste auf dieser Erde.

Sprecherin 1:

Marion Hempel, Rentnerin, seit 54 Jahren verheiratet, drei Kinder, sieben Enkelkinder - aufgewachsen in der ehemaligen DDR.

Marion Hempel:

Mein Traum wäre ja auch mal von außen die Erde sehen zu dürfen, aber das war einem ja nicht vergönnt, aber man kann ja übers Fernsehen usw. das ja auch sehen.
Wo ist dann deine Heimat?

Shlomi Moscowicz:

HOMELANDS belong to the past anyway. Because if the world will exist - in my opinion - it will be like a (Camille) Pissarro-Painting - little small points - colored points - if you see it from long distance, it looks like a picture, but if you come very close you

see that these are little colored points that connected to each other and that is how I see the world in the future.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Heimatländer gehören doch eh der Vergangenheit an. Wenn die Welt weiter existieren wird, dann wird sie wie ein Gemälde von Camille Pissaro in Erscheinung treten: lauter kleine Punkte. Von Weitem siehst du ein Bild, aber wenn du näher kommst, sind da lauter kleine, farbige Punkte, die alle miteinander verbunden sind - so sehe ich die Welt in der Zukunft.

Sprecherin 1:

Shlomi Moscowicz, Theater - und Drehbuchautor, lebt in Tel Aviv.

Marion Hempel:

Heimat ist für mich gar nicht irgendwie ein Ort oder was... meine Generation stammt ja eigentlich/ Ja, wir sind zusammengewürfelt, sage ich mal. Ich bin so eine zusammengewürfelte alte Frau. So. Meine Mutter stammt aus Hinterpommern, mein Vater aus Thüringen.

Joachim Widera:

Man kann davon ausgehen, dass die Deutschen mit einem Friedensvertrag Anspruch haben auf die Wiederherstellung der Reichsgrenzen zumindest von 1937.

Sprecherin 1:

Joachim Widera, Reichs-Deutscher, Gründer und Bundesvorsitzender der Partei „Deutsche Zukunft“.

Joachim Widera:

Dazu gehört dann Ostpreußen, Oberschlesien, Schlesien. Diese Gebiete, auf die die Deutschen Anspruch haben, sind heute noch in polnischer und russischer Verwaltung. Das muss man eindeutig so sehen, weil es keinen Friedensvertrag gibt.

Dedi Baron

Es ist so eine schizophrene Idee Heimat. Also es gibt Tage, wo ich denke, ja, ich bin ein Mensch von Welt, ich kann überall / Es ist egal, wo man ist, sowieso schleppt du dich selber mit, auch wenn du irgendwo glaubst, du hast einen ruhigen Platz gefunden. Also die ganzen Probleme, Schmerzen nimmst du einfach mit. Es ist nicht heute weg und Schluss.

Sprecherin 1:

Dedi Baron, israelische Regisseurin und Lebensgefährtin von Shlomi Moscowicz.

Dedi Baron

Das ist schlimm, wo du plötzlich denkst, soll ich es sagen, soll ich es nicht sagen, soll ich so ein Stück machen, wo jetzt alles bricht. Wo du machst auch manchmal selber Zensur.

Shlomi Moscowicz:

I have the plan to leave the country - look, I am realistic in a way and not - realistic in the way: there is no place on earth that is really a paradise for nobody.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Mein Plan ist es, das Land zu verlassen. Ich bin da schon Realist. Ich weiß, es gibt keinen Ort auf der Erde, der paradiesisch ist - für niemanden.

Sprecherin 2: (JINGLE wie im Radio)

Es folgen Kulturnachrichten:

Israels Kulturministerin Miri Regev hat in ihrem zunehmend aggressiv geführten Kampf gegen die besatzungskritische Kulturszene in ihrem Land eine effektive Waffe entwickelt: Kontrolle und Sanktionierung über eine rigide Fördergeld-Politik. Ihr sogenanntes Loyalitätsgesetz soll es den zuständigen Behörden ermöglichen, Kulturschaffenden und Veranstaltern Gelder zu entziehen, wenn sie »gegen die Prinzipien des Staates arbeiten«...Viele Künstler sehen in dem Gesetz nur eine Manifestation einer bereits gängigen Selbstzensur. (Jingle)

Dedi Baron

Das Schlimmste, finde ich, das ist die Angst als Künstler, dass du Angst hast, plötzlich schreibst du oder machst du...Ich will schon mit meiner Freiheit weiter Kunst machen, sonst glaube ich nicht, dass ich werde weitermachen. Für mich Israel ist meine Heimat. Sorry - scheiße Heimat, aber Heimat.

Shlomi Moscowicz:

And in a way I see the tragedy of being a Jew - after my parents left Europe 70 years ago as survivors of the holocaust, they came to Israel - so I feel the tragedy to go to Europe. Coming back to Europe although they told me, there was the holocaust, the genocide - but I really feel that Israel is not my country. My parents came from Rumania. Many Israelis are taking back their identities of their parents which is ... incredible. It is incredible - it is something you cannot really understand. It is really tragic. Most of the Israelis have the opportunity to ask for another identity for another passport from Europe and we do it.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Ich spüre natürlich diese Tragödie, was es heißt ein Jude zu sein. Meine Eltern haben vor 70 Jahren Europa verlassen als Überlebende des Holocaust. Sie kamen nach Israel. Es ist wirklich eine Tragödie, dass ich jetzt ausgerechnet zurück nach Europa will. Sie haben mir alles erzählt über den Holocaust, den Genozid. Aber ich fühle, dass Israel nicht länger mein Land ist. Meine Eltern kommen aus Rumänien. Viele Israelis nehmen wieder die ehemalige Staatsangehörigkeit ihrer Eltern an. Das ist etwas Unglaubliches, was man nicht wirklich verstehen kann - wirklich unglaublich. Aber die meisten Israelis haben die Möglichkeit einen europäischen Pass zu beantragen und wir tun das auch.

Marion Hempel:

Ich möchte nicht, dass meine Enkel und meine Kinder mal auswandern müssen, weil Deutschland nicht mehr lebenswert ist und das ist im Moment, dass da solche Leute, die rechtspopulistisch sind; dass diese so viel Einfluss gewinnen, bei der Politik, beim

Innenministerium usw. usf., wie kann es angehen, dass meine Enkelin von Polizisten zusammengeschlagen wird, bloß weil sie gegen Rechtsradikale friedlich demonstriert hat.

Sprecherin 2:

Ihre Enkeltochter hat einen algerischen Vater. Ihre Haare sind nicht blond und ihre Augen sind nicht blau.

Sprecher 1: Akustisch wie ein „Volksempfänger“

Politische Forderungen der Partei „Deutsche Zukunft“:

- Bevölkerungswachstum von 80 auf 100 Mio. Einwohner bis 2030
- Bevölkerungswachstum durch eigene Bevölkerung und nicht durch Zuzug
- Eingrenzung von sozialen Problemen
- Familienfreundliche Politik

Joachim Widera:

Also die Partei ist aus dem Leipziger Forum entstanden. Dort haben sich viele Kleinstparteien 2007/08 getroffen und wollten eine größere Partei gründen. Das ist aber nicht zustande gekommen, wegen Eitelkeiten. Man ist dann zu dem Schluss gekommen, dass die kleineren Gruppierungen so bleiben, wie sie sind. Aber aus diesen Aktionen ist dann praktisch die AFD entstanden.

Sprecher 1: Akustisch wie ein „Volksempfänger“

- Jede Frau soll mindestens 2 Kinder gebären
- Kinderhorte, Kindergärten und Ganztageseschulen stehen den Familien kostenfrei zur Verfügung
- Der Altersschnitt der Bevölkerung soll mittelfristig bei 35 Jahren liegen
- 40 Prozent der Bevölkerung soll zukünftig nicht älter als 30 Jahre sein

Marion Hempel:

Das empfinde ich dann nicht mehr als Heimat und dann habe ich auch zu meinen Enkeln gesagt, besorgt euch die Pässe und dann müsst ihr wohl auswandern, wenn das so weitergeht, denn ich habe Angst um meine Enkel. Ich kann mich erinnern, das stand, glaube ich, auch in der Bibel. Ich bin da auch nicht ganz so bibelfest: Wir zahlen jetzt für die Fehler unserer Vorväter. Ist so.

Mahmoud Edrees

Also in meinen Dokumenten steht, dass ich Palästinenser bin, aber ich bin in Syrien geboren und aufgewachsen und/ Ja, ich habe meine Heimat niemals gesehen und, ja, seit drei Jahren bin ich hier in Deutschland. Heimat ist nicht nur ein einziger Ort. Also Heimat kann man auch erweitern.

Sprecherin 1:

Mahmoud Edrees, 29 Jahre alt, hat BWL studiert und arbeitet ehrenamtlich in der „Bibliothek der Heimaten“ im Berliner Westend.

ATMO Bibliothek

Mahmoud Edrees

Also ich habe eine Anzeige gesehen, dass die Bibliothek der Heimaten neu geöffnet wird hier in der Ulmenallee. Da habe ich sofort ein E-Mail geschickt und wollte ich mitmachen und seit ungefähr einem Jahr mache ich mit.

Amei von Huelsen:

Die Bibliothek der Heimaten hier ist die Idee, dass wir, wie insgesamt in diesem Haus, eben auch Brücken bauen wollen, dass Menschen ein Anrecht haben auf ihre eigene Kultur und ihr eigenes Zuhause, genauso wie aber wir z.B. als Deutsche auch neugierig sind darauf, mehr zu erfahren und da sind Bücher gute Brücken.

Sprecherin 1:

Amei von Huelsen leitet das Kulturzentrum „ULME 35“. Hier hat die Bibliothek der Heimaten ihren Platz gefunden.

Amei von Huelsen:

Die Ulme ist die Idee von Nachbarn und Nachbarinnen, in einer sehr schönen alten Villa, die hier in einem wilden Gebiet in Charlottenburg steht und lange leer war, ein Begegnungszentrum einzurichten, weil hier um uns herum eine ganze Reihe von Flüchtlingsunterkünften waren.

ATMO alter Mann bringt Bücherspende ... Mann bringt Bücher

Sprecherin 2:

Warum hat man sich bei der Namensfindung ausgerechnet für den Plural entschieden?

Amei von Huelsen:

Wir haben lange über diesen Namen nachgedacht und die verschiedensten Möglichkeiten erörtert. Wir haben einen Heimatminister und wenn wir hier eine Bibliothek der Heimaten machen, dann ist das ja auch eine politische Aussage, die dahintersteckt.

Dörte Döhl:

da wir hier Bücher aus verschiedensten Ländern haben in verschiedensten Sprachen aus unterschiedlichen Regionen bot sich das eigentlich dann an, Heimaten zu sagen als nur Heimat, weil hier soll ja jeder herkommen, egal aus welcher Heimat oder auch jemand, der vielleicht zwei Heimaten hat und hier eine neue Heimat hat, wie auch immer, so. Das soll sozusagen die Pluralität des ganzen Projekts unterstreichen: Bibliothek der Heimaten.

Sprecherin 1:

Dörte Döhl ist ebenfalls ehrenamtliche Mitarbeiterin der „Bibliothek der Heimaten“.

Dörte Döhl:

Muss Heimaten politischer Begriff eigentlich sein oder lässt man den von der Politik vereinnahmen oder ist es nicht eigentlich ein Wort, was ein normales Wort ist, was wir alle benutzen können, ohne es politisch zu konnotieren. Das ist, glaube ich, auch

so ein bisschen der Hintersinn damals gewesen. Wirklich in dem Sinne, wo ist Heimat, wer findet seine Heimat wo, ist das einfach so festzulegen wie ein Ministerium der Heimat. Jetzt hätte ich beinahe gesagt der Heimaten, ja. Das ist ja sehr / sagen wir, ein sehr enger Begriff für Heimat, der da politisch ausgelegt wurde, aber warum muss der so eng gefasst sein?

Amei von Huelsen:

Ich bin auch international als Erwachsener umgezogen und wenn ich jetzt Orte aufsuche, an denen ich mal gelebt habe, dann stelle ich immer wieder fest, auch in diesem Ort gibt es irgendwo noch ein Stückchen von mir, so dass ich tatsächlich ernsthaft das Gefühl habe, es gibt eben so verschiedene Plätze auf dieser Welt, denen ich mich innerlich sehr verbunden fühle. Deshalb ist mir dieser Begriff der Heimaten gar nicht fremd - und dann kommt etwas anderes dazu, das hat was mit der Arbeit mit Geflüchteten zu tun. Ganz oft hat man das Gefühl, sei doch froh, dass du hier bist. Du bist doch jetzt sicher. Dir geht es doch jetzt gut. Und innerlich billigt man den Menschen kein Heimweh zu und das anzuerkennen, dass man kommt mit einer eigenen Geschichte und einem eigenen Zuhause und eigenen Bildern im Kopf, Gerüchen im Kopf, das einfach anzuerkennen Menschen und denen auch das Recht dazu zu geben, auch das steckt in diesem Namen.

Sprecherin 2:

Die Bibliothek der Heimaten ist aus der Asyllotheke der 2015 eingerichteten Notunterkunft Tempelhofer Feld hervorgegangen.

Dörte Döhl:

Es hatte sich ein interessanter Kern von arabischsprachigen Büchern entwickelt in der Zeit, weil jemand seine Bibliothek aufgelöst hatte. Also hatten wir jetzt doch großen Bestand an moderner arabischsprachiger Literatur ... dass wir eben nicht nur ein Durcheinander an verschiedensten Themen und Büchern hatten, sondern sich schon klar rausgeschält hatte, hier gibt es einen sehr interessanten Bestand über das Arabische hinaus an moderner Belletristik.

Mahmoud Edrees

Wenn ich hier Bücher finde, die auf Arabisch sind. Z.B. Mahmoud Darwish oder Ghassan Kanafani. Sie sind arabische Schriftsteller und sie sind bei uns sehr berühmt. Ich fühle mich wohl und sicher. Es ist wie eine Heimat, also wenn man liest einfach über seine Heimat in diesen Büchern.

Dörte Döhl:

Wir haben im Winter 2017/18 dann hier angefangen und zunächst aber erst mal die Bücher weiter erfasst und dann im Frühjahr 2018 haben wir zum ersten Mal geöffnet, aber wir waren noch lange nicht durch mit dem Erfassen des Bestandes und wir haben jetzt den Grundstock, ein Jahr später, so weit durchgearbeitet, dass wir jetzt fast 2.000 Bücher erfasst haben. Neben der Literatur haben wir verschiedene andere Themen, die in jeder Bibliothek auftauchen, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Kultur, Kunst, aber alles in einem beschränkteren Umfang. Wir haben Sprachlernbücher. Berlin-Literatur ist uns noch wichtig. Die alten und die neuen Berliner sind ja auf Entdeckungsreisen durch ihre Stadt und immer, wenn uns ein

interessantes Berlin-Buch unterkommt, dann bleibt das auf jeden Fall auch in der Bibliothek.

Dörte Döhl:

Ja, und sehen Sie: „Berlin Alexander Platz“ auf Arabisch und jetzt brauchen wir natürlich Berlin Alexander Platz auch nochmal auf Deutsch, so.

Dörte Döhl:

Ob man hier jetzt gleich eine Heimat findet, das hängt, glaube ich, von jedem selber ab. Es ist natürlich für die gemacht, die Bücher brauchen einfach zum Leben. Man sieht schon manchmal so ein Leuchten in den Augen, wenn jemand einen Autor sieht. *Ach ja - kommt dann den habe ich ja schon ganz gelesen, den Qabbani oder den Kanafani.* Es gibt so bestimmte Autoren, die lösen so ein Stück Heimatgefühl aus.

Hasan Dewran:

Wie ich nach Deutschland kam, weiß ich nicht, war es mehr Zufall oder war es mehr Entscheidung. Damals arbeitete mein Bruder hier.

Sprecherin 1:

Hasan Dewran ist in der Osttürkei aufgewachsen, kam 1977 nach Deutschland, studierte Psychologie und arbeitet heute als Psychotherapeut in Mannheim.

Hasan Dewran:

Also ich habe einen Brotberuf und einen auch Herzensberuf. Seit meinem 10. Lebensalter schreibe ich Gedichte. Ich habe meine ersten Lieder in der Zaza-Sprache verfasst, Gedichte in der türkischen Sprache und dann, als ich nach Deutschland kam, fast drei, vier Jahre später, angefangen auf Deutsch zu schreiben.

Sprecherin 1:

Hasan Dewran ist Zaza. Er kommt aus Dersim, wo traditionell überwiegend alevitische Zazas leben. Zazaki ist eine eigenständige Sprache. Sie gehört zum iranischen Zweig der indogermanischen Sprachen und ist vom Aussterben bedroht.

Hasan Dewran:

Die Zaza-Sprache ist die Sprache der Region, wo ich aufgewachsen war. Wir haben zu meiner Zeit nur innerhalb der Schule Türkisch gesprochen, nur in der Schule. Außerhalb der Schule haben wir uns in dieser Sprache unterhalten, im ganzen Dorf, in dieser Sprache geschrien, gerufen, Lieder gesungen, Märchen erzählt. Das ist ein Liebesgedicht in meinen drei Lieblingssprachen, also in der Zaza-Sprache, Türkisch und Deutsch:

(liest ein Gedicht vor auf Zazaki)

Hasan Dewran: Liebesgedicht, türkisch

'Ein Liebesgedicht in meinen drei lieben Sprachen: Zazaki, Türkisch, Deutsch'

Eine Nadel fiel ins Heu,
ging verloren.
Ein Tropfen fiel ins Meer,
ging verloren.
Ein Haar von deinem Zopf
fiel mir in die Hand,
Andenken für Jahr.

Shlomi Moscowicz:

But in a very tragic way the hebro, the language is my home. In the most desperate times - and I had really desperate time during the last month - I told myself this is a real gift that you could as Israeli read the Bible in hebro. This is really one of the biggest gifts I have.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Es ist auch irgendwie tragisch, dass die hebräische Sprache aber doch meine Heimat ist. In Zeiten großer Verzweiflung - und ich habe wirklich Momente tiefer Verzweiflung erlebt, habe ich mir immer gesagt: es ist ein Geschenk, dass du als Israeli die Bibel auf Hebräisch lesen kannst. Das ist für mich wirklich eines der größten Geschenke.

Sprecherin 2:

Gibt es in der hebräischen Sprache einen Plural von Heimat?

Shlomi Moscowicz:

In hebro you can make a plural but also you don't use it. You use „mouledit?“ That is your HEIMAT. When we were children at school we had lessons „mouledit-lessons“. 3 or 4 hours a week (Rilo: HEIMAT-Kunde). Yeah, they still have it. It was (tewein mouledit?) - means nature and Heimat together. This also zionism. It is before „blood and earth“- it is the reconnection with the country itself - with nature and beings - from the origins. So we went as students each month to see our country. To love our country in the physics-way - it is not something mentally - it is something that you have to do: love your country physically.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Im Hebräischen kannst du den Plural von „Heimat“ bilden, aber der Plural ist nicht üblich. Wir gebrauchen „mouledit“. Das ist deine Heimat. Als wir Kinder waren, hatten wir in der Schule „Mouledit-Unterricht“ - 3 bis 4 Stunden pro Woche. Und das gibt es heute auch immer noch. Gemeint ist die Natur und die Heimat. Das kommt aus dem Zionismus und ist so ein bisschen die Vorstufe von „Blut und Erde“. Es ist die immer wiederkehrende Erneuerung der Verbindung mit dem Land selbst - mit dem Ursprung der Natur und den Lebewesen. Als Studenten sind wir jeden Monat rausgefahren, um unser Land zu sehen, um unser Land zu lieben in einem physischen Sinn, nicht mental. Das ist etwas, was du in Israel tun musst: du musst dein Land physisch lieben.

Hasan Dewran:

Heimat ist für mich der hohe Hügel, von dem ich weit hinausschauen kann, ja, und mein Dorf und mein Haus war ja auf einem hohen Hügel gegründet. Da kann man wirklich 50 bis 70 Kilometer in die Weite schauen. Das ist ein herrliches Gefühl. Oder Heimat sind fließende Bäche, ist die Musik der Berge. Kuckucke im Frühjahr. Ich träume jetzt von der Heimat, aber nicht von der jetzigen Situation dort. Wenn ich denke, Heimat, das war vielleicht vor 30, 40 Jahren,

Dörte Döhl:

Wenn wir uns an unsere Jugendzeit erinnern, erinnern wir uns auch eigentlich an ein anderes Land. Das war eine andere Zeit und da haben wir auch verschiedene Heimaten.

Marion Hempel:

Meine Prägung war eigentlich durch meine Großeltern. Die ersten Lebensjahre habe ich praktisch bei diesen gelebt und dort wurden mir auch diese Grundwerte des Christentums - ja, habe ich erlebt. Wort und Tat waren bei meinen Großeltern immer eine Einheit. Das war mein Zuhause. Meine Heimat wird eines Tages, ich hoffe es jedenfalls, mal sein irgendwo, wo Jesus Christus ist.

Shlomi Moscowicz:

Almost every day I read the Bible. It is not God - you pray for him, that he will do something. It is you, who has to do and to deal with your life. Judaism is about FREEDOM. It is about of being free - not only as the nation but mainly as a human being - because if you are not reborn each time and you go out - it can be a metaphor for physically – but you have to go out of your country, your homeland, your roots in a way to discover, who you are yourself. You discover who you are - it is not what our parents give us. It is difficult but it is the only way - to be reborn each moment or each day of your life. And this for me Judaism and that is why Abraham is great symbol for me.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Ich lese fast jeden Tag in der Bibel. Es geht nicht darum zu Gott zu beten in der Hoffnung, dass Gott es schon für dich richten wird. Es geht um dich. Du musst es selber machen, du musst dein Leben selber in die Hand nehmen. Und das ist ein Stück Freiheit. Im Judaismus geht es um Freiheit: frei zu sein, nicht als Nation, sondern als Individuum. Um dich selbst zu erschaffen, musst du weg gehen - das kann man physisch verstehen - also sein Land verlassen, seine Heimat verlassen. Aber es geht auch darum seine Wurzeln zu entdecken, sich selbst zu finden. Wer bin ich? - nicht das, was unsere Eltern uns gegeben haben. Das ist schwierig, aber es ist der einzige Weg, sich in jedem Moment, an jedem Tag deines Lebens neu zu erschaffen. So verstehe ich den Judaismus und deswegen hat Abraham eine so große symbolische Kraft für mich.

Sprecher 1:

Jahwe sprach zu Abram:

„Ziehe fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich will dich zu einem großen Volk machen. Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben.“

Shlomi Moscovicz:

(Hebräisch) Go out of your homeland - go out of your land, of your parents.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Verlasse deine Heimat, verlasse das Land deiner Eltern!

Dedi Baron

... wenn man das richtig liest, das ist Geh' von deiner Heimat, von deinem Land. Das heißt, geh' von deinem/ Fixieren, also nicht so fix sein, nicht so /... beschränkt. Da musst du wandern, wandern im Inneren. Und wenn man der Bibel folgt, es ist richtig geschrieben: Geh'! Geh'! Immer in einer Bewegung sein, immer dynamisch sein. Das ist eine Heimat.

Hasan Dewran:

Wichtig ist, bin ich bereit, mich zu öffnen. Heimat sind Freunde, sind vor allem Eltern, Geschwister, eingebunden sein, ja, und das ist was Tolles. Wenn man diese Fähigkeiten schon als Kind bekommen hat, dann hat man ja psychologisch bestimmte Anker in sich, Stützen in sich, Standbeine in sich. Diesen Menschen fällt es nicht schwer neue Kontakte zu knüpfen, neue Heimaten aufzubauen.

Shlomi Moscovicz:

I don't want you to have the feeling that it is only in the last years when Netanjahu and all those things.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Ich möchte nicht, dass der Eindruck entsteht, mein innerer Konflikt mit Israel hat nur mit der aktuellen Politik von Netanyahu zu tun.

Sprecherin 2:

Oder dem Loyalitätsgesetz von Kultusministerin Miri Regev.

Shlomi Moscovicz:

...that is only the symptom - it is not the illness. Symptoms became larger and larger, stronger - but the illness is deep and inside. It is not inside Judaism, it is inside Zionism. As I must say, because I think one of the tragedies is that Zionism left in a way the Judaism. Zionism came out of Europe from Russia from Eastern Europe, from the new development - a revolution. The communist revolution, the socialist revolution. And then in a way the Zionism betrayed the Jews, Judaism. Because they left Judaism.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Netanyahu ist nur ein Symptom. Das ist nicht die Krankheit. Die Symptome sind schlimmer und schlimmer geworden, aber die Krankheit sitzt tief im Inneren. Nicht im Judentum, nein: im Zionismus. Der Zionismus kam aus Europa nach Israel, hatte aber auch Einflüsse aus Russland und Ost-Europa: es ging um Revolution - kommunistische Revolution, sozialistische Revolution. Und dann hat der Zionismus die Juden und den Judentum verraten. Sie haben den Judentum einfach ignoriert.

Sprecherin 2:

Als nationale Sammlungsbewegung mit einer nationalistischen Ideologie strebte der Zionismus schon um 1900 die Gründung eines jüdischen Nationalstaat in Palästina an. Besonders der sozialistische Zionismus Osteuropas als Siedlungsbewegung war prägend für die spätere Kibuzz-Bewegung in Israel.

Shlomi Moscowicz:

The holocaust was really a chaos and at that time we had no choice – what to do. But then, when the State of Israel was born, they made a real big mistake. Did we talk to the Arabs face to face - tete a tete? - never, never, never. And actually the State of Israel will never talk to anyone tete a tete - We never talk face to face - to the eyes with our partners. In a way I felt that it is not a question of left and right in Israel - the question of the inner question of the Zionism - what is all about? What is Zionism all about. And I felt in the last two years that I have to take off my Zionism cloths in order to become a Jew. For me it is now either Zionism or Judaism. And I prefer to be a Jew than a Zionist.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Der Holocaust hatte ein großes Chaos angerichtet und damals hatten wir keine andere Wahl. Was hätten wir tun sollen? Als der Staat Israel gegründet wurde, hat man einen großen Fehler begangen. Haben wir jemals mit den Arabern von Angesicht zu Angesicht gesprochen? Nie - kein einziges mal. Und der gegenwärtige Staat Israel wird das auch niemals tun. Wir werden niemals von Angesicht zu Angesicht sprechen und unseren Partnern in die Augen sehen. Politisch ist das auch keine Frage mehr, ob man links oder rechts ist, sondern es ist eine tiefere Frage, es ist die innere Frage des Zionismus. Worum geht es im Zionismus? Und ich habe in den letzten Jahren langsam gemerkt, dass ich meine zionistischen Klamotten ein für alle Mal ablegen muss, damit ich ein Jude werden kann. Entweder Zionismus oder Judaismus. Und ich ziehe es vor, ein Jude zu sein.

Hasan Dewran:

Wie soll man sich nach außen integrieren, wenn man innerlich gespalten ist, ja. Also Schreiben ist natürlich - das ist ein Werkzeug, das ist eine Möglichkeit, eine Gabe, die ich seit meiner Kindheit fortsetze und Schreiben hat mir wirklich sehr viel geholfen.

Sprecherin 2:

Shlomi litt unter einer Depression und konnte lange nicht schreiben.

Shlomi Moscowicz:

In the Bible itself it says. God said to Abraham „I give your next generation the country“ so Abraham and Ismael – they are both his children. In a way after all the wars running in Israel, it became this narrative of **blood and the country**. And then the blood is holy, the holy country. When you say you compromise on something, you cannot compromise, because it is the holy blood and all the victims are holy and everything is holy, so you cannot touch anything because it is holy. The country is holy, the blood is holy, the victims are holy. So it is really very, very difficult moments for me now that I realize that I cannot live in Israel. I really have the feeling that I have

to run away physically - it is not only spiritually. — I don't want to pay something for a narrative, which I am not part anymore. I don't want to pay the price for something, that I don't believe anymore in.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Das steht auch in der Bibel: Gott sagte zu Abraham „ich gebe deiner nächsten Generation das Land!“ Also Abraham und Ismael - seinen Kindern. Nach den ganzen Kriegen, die in Israel herrschen, hat sich daraus das Narrativ von „Blut und Land“ entwickelt. Das Blut ist heilig. Das Land ist heilig. Aber wenn du einen Kompromiss finden willst, kann es gar nicht funktionieren, weil das Land heilig ist, das Blut ist heilig, die Opfer sind heilig - da kann man nicht ran, weil alles heilig ist, da kann man keinen Kompromiss finden. Ich habe wirklich das Gefühl - dass ich physisch aus Israel weglaufen muss. Das ist nicht nur spirituell. Ich habe es satt für ein Narrativ zu zahlen, in dem ich nicht mehr vorkomme, weil ich nicht mehr daran glaube.

Hasan Dewran:

Wenn ich manchmal traumatisierte Flüchtlinge habe: Die haben gar keine gute Erinnerung an ihre Heimat. In der Heimat wurden sie zerstört. In der Heimat wurden sie vertrieben. Unterwegs, bis zu einer Ankunft, haben sie noch viele schlimmere Dinge erlebt und wenn jetzt jemand hier vielleicht aus Afghanistan oder aus afrikanischen Ländern mir sagt, der Traumatisierte, nachts wache ich mit Alpträumen auf, aber neben mir ist niemand da, dass ich von meinen Alpträumen ihm erzähle. Die Zerstörung kann sich fortsetzen, ja, und Heimat kann auch ein starker Verlust sein und dieser Verlust kann den Menschen, seinen Charakter, seine Bindungen, alles verändern.

Sprecherin 2:

Um Alpträume geht es auch in dem Buch „Eure Heimat ist unser Alptraum“. Die Journalistin Hengameh Yaghoobifarah hat diesen Essay-Band 2019 mit herausgegeben.

Hengameh Yaghoobifarah:

Ende Februar habe ich mit Fatma Aydemir zusammen „Eure Heimat ist unser Alptraum“ rausgegeben. Darin finden sich 14 Essays, die sich auf die eine oder andere Art mit Antisemitismus und/oder Rassismus auseinandersetzen und das Ganze haben wir so formuliert als Manifest gegen Heimat, weil wir Heimat als Konzept schon als völkisch verstehen, auch aufgrund der deutschen Geschichte, also die Rolle, die Heimat im Nationalsozialismus gespielt hat. Die NPD und die Österreichische FPÖ, bezeichnen sich beide als soziale Heimatpartei. Aus dem Thüringer Heimatschutz ist der NSU entsprungen.

Simone Dede Ayivi:

Ich glaube nicht an Heimat, ich glaube an Heimatn ...

Sprecherin 1:

Simone Dede Ayivi, Theater-Regisseurin in partizipativen Projekten, ist eine der Autorinnen.

Simone Dede Ayivi:

Dieser ganze Begriff ist ja so aufgeladen mit verschiedenen Ideen, die wir haben. Ich glaube, niemand versteht unter dem Wort Heimat das Gleiche. Es geht um irgendwas Vertrautes vielleicht, darum, wo wir uns wohlfühlen, darum, wohin wir uns zurückziehen können und ich denke, dass es für die meisten Menschen mehrere Orte sind und dass wir uns entscheiden können dafür, auch zuzulassen, dass es mehrere Orte sind.

Sprecherin 2:

Nehmen wir mal an, der Titel des Buches, wäre im Plural ...

Hengameh Yaghoobifarah:

Also Heimaten im Plural ist schon mal ein bisschen genauer, denn viele Menschen haben nicht nur eine einzige Heimat, manche Leute haben unterschiedliche Heimaten, weil sie an unterschiedlichen Orten gelebt haben, unterschiedliche Bezugspunkte haben. Heimat muss ja auch kein geografischer Ort sein. Ne Nation setzt ja nach außen hin Grenzen und die Heimat nach innen, die Menschen als dazugehörig oder nicht dazugehörig klassifiziert. Also Leute, die innerhalb eines Landes wohnen, aber trotzdem nicht dazugehören.

Simone Dede Ayivi:

Der Heimatbegriff - in dem Moment, wo er im Plural verwendet wird und nicht dieses Ausschließliche und Ausschließende hat, sondern Menschen sich einfach entscheiden können, was sie als ihre Heimaten bezeichnen und wie viele sie davon haben wollen, in dem Moment sehe ich auf den ersten Blick den Alptraum gar nicht.

Sprecher 2: Zitat aus Parteiprogramm (Akustisch wie ein „Volksempfänger“)

- Den Menschen den Glauben an ein starkes Deutschland vermitteln
- Nur dann bleibt das Kapital im Land
- Dem deutschen Staat eine nationale Verfassung geben (siehe Grundgesetz § 146)
- Der deutsche Staatspräsident soll zukünftig vom Volk direkt gewählt werden
- Direkte Demokratie
- Nur direkt gewählte Kreiskandidaten kommen ins Parlament
- Abschaffung der Wahlhürden für kleine Parteien
- Haushaltsrecht bleibt bei den Nationalstaaten
- Europäische Union mit nationalen Währungen und einer Transferwährung EURO für den Außenhandel

Joachim Widera:

Die Heimat besteht aus Boden und Menschen, die dort leben, ja, natürlich dann die Werte und Tradition, die Sprache. Die Heimat bleibt immer dieselbe.

Joachim Widera:

Die Heimat ist ein Stück, was umgeben ist von einer Grenze, von Kultur und Werten, von Menschen, die die gleiche Sprache sprechen wie ich, ja, und da fühlt man sich heimisch. Man kommt immer wieder ins Elternhaus zurück.

Simone Dede Ayivi:

Wir verändern uns. Die Welt um uns herum verändert sich und dieser Veränderung nicht gerecht werden zu können, weil man irgendwann mal entschieden hat, dass dieses eine meine Heimat ist, die man mir nicht wegnehmen darf und zu der ich auch gehöre, das ist absurd und das ist eine unglaubliche Beschränkung. Es ist absurd, diesen Stillstand, diese Festlegung auf eine Tradition oder auf ein „das war schon immer so“ zu fordern, weil nichts war schon immer so. Alles ist immer in Bewegung und in Veränderung. Und genauso ist unsere Gesellschaft in allen Punkten des Zusammenlebens.

Hengameh Yaghoobifarah:

Einfach mich verweigere irgendeinen Ort als Heimat zu benennen, weil immer von mir erwartet wird, dass ich sage, da, wo meine Eltern herkommen, das ist meine Heimat oder eben andersrum, dass Leute sagen, geh' zurück in deine Heimat. Da wird sozusagen dieser Ort für mich als Heimat fremdbestimmt.

Simone Dede Ayivi:

Schön ist es ja dann vor allem auch, mitzukriegen, welche Entscheidungen Menschen in ihrem Leben revidiert haben oder welche Umwege sie auch genommen, um an dem Punkt zu sein, an dem sie gerade sind und welche Prägungen wir haben, welche Rückschläge oder auch, welche Erfolge wir hatten, um wirklich genau in diesem Moment in diesem Raum anzukommen und vor allem mit den Erfahrungen, die wir haben, wohin gehen wir dann weiter...

Marion Hempel:

Es kommt nicht drauf an, wo ich geboren bin - das ist Zufall, sondern wo ich lebe, wo ich fußgefasst habe, wo ich Freunde habe. Mein Mann und ich, wir sind zu DDR-Zeiten in den Norden gegangen. Wir haben dort Arbeit gefunden. Und wir haben Freunde gefunden. Das ist doch entscheidend.

Simone Dede Ayivi:

Also die Frage, woher kommst du, heißt übersetzt eigentlich, warum bist du nicht weiß? - und dann muss man sich eben entscheiden, ob man selbst im Kopf diese Übersetzung für die andere Person macht oder ob man einfach sagt, wo man herkommt, das ist halt in meinem Fall aus Hessen und sagt, nee, also wenn, dann musst du schon deutlich fragen, was du wissen willst, dann steh' dazu.... Hm. Manchmal sind Leute irritiert, wenn ich diesen Wunsch, ihnen zu erklären, warum ich nicht weiß bin, nicht erfülle und einfach sage, ja, ich komme aus Hessen, ich bin aus Hanau.

Sprecher 2: Zitat aus Parteiprogramm (Akustisch wie ein „Volksempfänger“)

- Friedensvertrag mit den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges abschließen
- Souveränität Deutschlands in den Grenzen von 1937 wiederherstellen
- Die Nationalwährungen werden durch einen festen Wechselkurs an den Euro gebunden.
- Die Währungen sind jederzeit in den Euro wechselbar.
- Stärkung des Außenhandels
- Binnenwirtschaftswachstum über Jahrzehnte formen
- Gegen Wirtschaftsstagnation in Deutschland und Europa
- Wirtschaftspotential in Deutschland anpacken

Joachim Widera:

Das Deutsche Reich existiert völkerrechtlich nach wie vor. Es ist nicht untergegangen, wie deutsche Politiker behaupten. Wir haben auch bis heute keinen Friedensvertrag, den allerdings auch nur das Deutsche Reich machen kann und nicht die Bundesrepublik Deutschland oder die DDR.

Deswegen bin ich persönlich der Meinung, dass die Bundesrepublik Deutschland wie die DDR abgewickelt werden muss zugunsten des Deutschen Reiches, und dann haben wir erst die Chance, dass das deutsche Volk wieder frei wird, dass es selbständig über sein Land verfügen kann mit einem Friedensvertrag, der dann ausgehandelt werden muss.

Simone Dede Ayivi:

Ich glaube auch, dass es tatsächlich so was gibt wie einen Neid, also dass die Menschen, die eigentlich von sich sagen, dass sie zwei, drei, vier, viele Heimaten haben, dass die ein großes Glück haben und dass ihnen was geschenkt wurde oder sie sich selbst was geschaffen haben. Oft geht es ja darum, dass man selbst in der Lage war, diese Entscheidung zu treffen. Ich lasse mich auf diese unterschiedlichen Hintergründe, die ich habe, ein und dass Menschen, die das nicht tun wollen, dann sagen, hm, warum haben die was, was ich nicht habe. Warum haben die mehr, mehr Heimaten...

Joachim Widera:

Das Deutsche Reich existierte schon 800 Jahre vor Hitler. Man muss die ganze Tradition, die Werte und Normen betrachten, die dahinterstecken und meiner Meinung nach wird von der hiesigen Politik diese Geschichte verfälscht und das ist falsch. Den Deutschen werden Schuldgefühle eingeredet. Es gibt keine Identität mehr bei den meisten zumindest, was Deutschland angeht und ich würde mich freuen, wenn die Deutschen wieder auf ihr Land stolz sein könnten.

Hengameh Yaghoobifarah:

Jetzt wurde letztes Jahr ein Ministerium danach benannt. Dabei sind Ministerien ja dafür da, um Dinge zu verwalten, aber wie willst du etwas, was so wage ist wie Heimat, verwalten.

Sprecherin 2:

Genau das fragte sich die Autorin auch...?

Kurzerhand meldete sie ihren Besuch in der Abteilung H wie HEIMAT im Innenministerium an.

Sprecher 2:

Abteilung H (Heimat)

Die Abteilung H ist verantwortlich für die Gestaltung der Heimatpolitik der Bundesregierung. Zu den Aufgaben der Abteilung gehört es, auf der Grundlage eines modernen, zukunftsgerichteten Heimatverständnisses den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und gleichwertige Lebensverhältnisse zwischen städtischen und ländlichen Räumen im gesamten Bundesgebiet zu schaffen. Die Aufgaben umfassen die Gestaltung aller Fragen des Zusammenlebens von der Integration bis zum bürgerschaftlichem Engagement, die Arbeit der Kommission "Gleichwertige Lebensverhältnisse" unter unterschiedlichen thematischen Aspekten wie Daseinsvorsorge, Mobilität und Demografischer Wandel sowie die Raumordnung, Regionalpolitik und Landesplanung.

Atmo Stimme/ Dr. Michael Frehse

Das Gespräch führe ich nur, weil die Damen gesagt haben, ich hätte die schönste Stimme. Kommt das so bei Ihnen rüber? Okay, gut. Also der Minister ist ausgesprochen zufrieden. Er hat es mir eben nochmal ausdrücklich gesagt, deshalb gebe ich das jetzt gleich mal an Sie weiter...

Sprecherin 2:

Dr. Michael Frehse ist hier der Abteilungsleiter.

Dr. Michael Frehse:

Ja, wir verstehen Heimat letztlich als eine politische Botschaft. Unter Heimat verstehen wir gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen, darunter verstehen wir auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und als drittes gehört auch noch zu diesem Bereich der ganze große Teil der Raumordnung, Regionalplanung und Landesplanung... Unser Heimatbegriff orientiert sich überhaupt nicht an Romantik und er orientiert sich auch nicht an den verschiedenen Ethnien, die hier leben oder an Folklore. Für uns ist Heimat im Grunde ein ganz normaler Begriff, der - Die Heimat wird von uns immer erklärt als - das ist der Ort, an dem ich gerne leben möchte, an dem ich mich wohl und geborgen fühle. Das ist für uns eigentlich ein fast subjektiv geprägter Heimatbegriff, den wir auch als solches pflegen.

Das Wort Heimat ist ja ein an sich urdeutsches Wort und mit dem Wort-Heimat schwingen Gefühle mit.

Sprecherin 2:

Auf der englischsprachigen Webseite des Heimat-Ministeriums wird der Begriff mit „community“ übersetzt. Und das Ministerium heißt hier:

Sprecher 2:

Directorate-General H – Community

The Directorate-General for Community is responsible for shaping the Federal Government's Heimat policy. On the basis of a modern, forward-looking understanding of the term Heimat, the directorate-general seeks to strengthen social cohesion and create equivalent living conditions in urban and rural areas across Germany. It addresses all issues related to community-building, from integration to civic engagement; coordinates the Commission on Equivalent Living Conditions

which deals with topics such as the provision of vital services, mobility and demographic change; and is responsible for regional planning, regional policy and spatial planning.

Hengameh Yaghoobifarah:

Und ich dachte so ok? was für eine Community? aber, ... irgendwie fand ich das zynisch.

Dr. Michael Frehse:

Wir haben da natürlich auch bedingt, weil wir uns ja auch über den deutschen Tellerrand hinausbewegen, geschaut, wie können wir das denn eigentlich zumindest ins Englische übersetzen. Das hat unsere Dolmetscher-Abteilung vor wirklich echte Probleme gestellt, weil eben halt dieser Begriff wegen seiner sehr deutschen Spezifika schlecht sich übersetzen lässt und so standen im Raum unter anderem das Wort *Homeland*, aber mit Homeland verbinden viele immer gleich Homeland Security und dann sind wir im Sicherheitsbereich.

Simone Dede Ayivi:

Der Heimatbegriff, der eine gewisse Gemeinschaft und Gemeinsamkeit ja ausschließt, eher exkludierend ist. Entweder, es ist wirklich große, große Schlamperie, weil Community, Gemeinschaft und Heimat - das zusammen zu bringen ist irgendwie absurd und dann ist aber auch die Frage, ob das nicht Absicht ist und man sich sagt, okay, lass uns das mal so übersetzen, weil alles andere ist einfach doch peinlich und wir uns irgendwie auf internationalem Terrain ganz schön blamieren würden.

Dr. Michael Frehse:

Unser Heimatbegriff und auch die gesamte Heimatabteilung hat eigentlich mit innerer Sicherheit wenig oder eigentlich gar nichts zu tun und so ist man dann auf den Begriff Community verfallen, der zweifelsohne nicht es so wiedergibt, wie man das im Deutschen versteht, aber es zielt zumindest auf den Bereich Gesellschaft ab, gesellschaftlichen Zusammenhalt. Insofern trifft er es denn auch.

Hengameh Yaghoobifarah:

Als die Grüne Partei im Bundestag eine Anfrage gestellt hat ans Ministerium, was eigentlich mit *Heimat* gemeint sei, kam auch viermal der Begriff Integration vor und Heimat und Integration dann in einem Satz. Dann weiß man halt genau, wo es hinführt. Es ist halt ne neue aufgewärmte Sarrazin-Debatte, die schon vor neun Jahren rassistisch war, aber immer weitergeführt wird. Integration, Leitkultur. Es ist alles so das gleiche Credo, und zwar: alle, die hierherkommen, müssen sich an uns Deutsche anpassen.

Sprecher 2: (Volksempfänger)

- Pflichtintegration von Ausländern (Sprache, Ausbildung, Qualifikation für den Arbeitsmarkt)
- Asylrecht / Zuwanderungsrecht neu ordnen
- Asylanten nach Befriedung ihrer Heimat wieder zurückschicken
- Wirtschaftsflüchtlinge nicht als Asylanten sondern als Zuwanderer nach einem Quotensystem behandeln

- Qualifizierte Einwanderer bevorzugen

Joachim Widera:

Es gibt ja auch Zugewanderte. Was diese Menschen angeht, und das steht auch im Parteiprogramm der Deutschen Zukunft, ist, jeder, der in Deutschland lebt, sich integriert und für das Land und für die Menschen arbeitet, kann sich als Deutscher bezeichnen.

Juliane Rapp-Lücke

Mein Name ist Juliane Rapp-Lücke. Ich leite gemeinsam mit einer Kollegin das Integrationsreferat. Die Integrationspolitik ist Teil unserer Heimatpolitik im BMI. Heimat ist da, wo ich mich wohlfühlen kann und darf. Es geht also darum, dass diejenigen, die sich rechtmäßig in Deutschland aufhalten, die unsere Sprache erlernen, sich in den Arbeitsmarkt integrieren, die geltenden Gesetze, die Grundlagen des Zusammenlebens einhalten/ dass die in Deutschland eine Heimat finden können und sollen, weil gelungene Integration eine wichtige Voraussetzung für das soziale Klima und den Wohlstand in Deutschland ist.

Hengameh Yaghoobifarah:

Unsere Kultur ist besser. Also sie sagen Integration, aber gemeint ist eigentlich Assimilation — Integration wäre, wenn alle aufeinander zugehen würden.

Vera Moosmayer

Mein Name ist Vera Moosmayer, ich leite die Unterabteilung Landesplanung, Strukturpolitik und Regionalentwicklung. Bei mir geht es um die strukturellen Voraussetzungen.

Hengameh Yaghoobifarah:

Warum wird das jetzt so benannt, ohne dass es diskutiert wird?
Also die Leute können ja Heimat sagen, es ist nur jetzt kein Name für ein Ministerium, weil es einfach an rechte Gesinnungen oder an rechte Politiken, an rechte Meinungsmache gekoppelt ist und dann fragt man sich auch, warum gerade jetzt?

Vera Moosmayer

Wenn man das Land als Ganzes betrachtet und einen Durchschnitt macht, muss man natürlich feststellen, es geht Deutschland ganz ausgesprochen gut – auch im europäischen und internationalen Vergleich. Wenn man dann aber genauer hinguckt, dann sieht man eben, dass es sich doch deutlich unterscheidet. Wir wollen niemandem sagen, wo er wohnen soll, aber wir möchten, dass die Leute dort, wo sie wohnen möchten, eben auch an allem teilhaben können, was dieses Land so zu bieten hat und dazu kann man eben noch einiges beitragen.

Sprecherin 2:

In Bayern gibt es bereits seit 2014 ein Heimat-Ministerium. Dort ist es dem Finanzministerium angegliedert. In seiner Regierungserklärung vom 27.11.2014 gab Herr Söder folgende Erklärung:

Sprecher 1:

Heimat heißt: zu Hause sein, zu Hause bleiben und sich zu Hause fühlen. Dafür haben wir die Heimatstrategie entwickelt. Zu den Aufgaben des bayrischen Heimat-Ministeriums gehören unter anderem:

Heimatspflege und Volksmusik

Regionale Identität und

Schlösserverwaltung

Sprecherin 2:

Der Bayer Horst Seehofer hat das Heimat-Ministerium nun auch in Berlin etabliert.

Zitat/Seehofer:

Heimat – ich habe das Heimatmuseum.. äh... Heimatministerium

Hengameh Yaghoobifarah:

Also Heimat ist wirklich ein rechter Kampfbegriff.

Shlomi Moscowicz:

When you say Heimat, the way between HEIMAT and fascism is not long.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Zwischen Heimat und Faschismus liegt nur ein sehr kurzer Weg.

Shlomi Moscowicz:

It is strange and very painful also - I feel much more at home lately in Germany than in Israel.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Es ist komisch, aber ich fühle mich in letzter Zeit in Deutschland viel wohler als in Israel.

Hasan Dewran:

Jeden Tag gucke ich an diesen Beistelltisch hier. Dieser Beistelltisch hier hat vier Standbeine, ja. Ich denke z. B. im Alltag oder im Leben / Man braucht mehrere Standbeine. In dem Sinne kann man auch sagen, mehrere Heimaten.

Shlomi Moscowicz:

We have many HEIMATS and in a way it has to be real inner or spiritual HEIMAT. It is the way you behave, you act, you live ... the way you live with yourself and with your environment.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Wir haben viele Heimaten - innerlich und spirituell. Es ist die Art und Weise, wie du dich verhältst, wie du handelst, wie du lebst Wie du dein Leben gestaltest mit den anderen.

Shlomi Moscowicz:

We have to choose our HEIMAT; each day – absolutely - we have to choose our HEIMAT each moment because otherwise we are fixed....And when you have one HEIMAT, that you have to fight for it, then you become a slave of this HEIMAT.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Wir müssen unsere Heimat immer wieder neu wählen - jeden Tag, jeden Moment - wenn wir das nicht tun, sind wir „fixiert“... Wenn du nur eine Heimat hast und für diese eine Heimat kämpfen musst, dann wirst du zum Sklaven deiner Heimat...

Shlomi Moscowicz:

this is what is so sad about it — you become, ...You have also this danger of being slave of your own story... And then you are not free anymore. You don't have to be an Israeli neither a Jew to realize that.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Jeder Mensch ist dieser Gefahr ausgesetzt: ...Du erzählst dir immer wieder die gleiche Geschichte und dann bist du nicht mehr frei. Da muss man weder Israeli noch Jude sein um das zu begreifen.

Dedi Baron

Heimat ist die Arbeit, was ich selber machen muss, musst du selber in dir die Heimat suchen.

Shlomi Moscowicz:

It is absolutely about inner freedom. I think that we as human beings have to be free.

Sprecher 2: Overvoice Shlomi

Es geht um innere Freiheit. Wir Menschen müssen frei sein.

Dedi Baron

...ist viel viel Arbeit. Sehr viel Arbeit.
Musik aus dem Inneren eines Flügels

Sprecher 1: Gedicht von Dewran 'An deinen Lippen'

An deinen Lippen, die Heimat.
An meinen Lippen, die Fremde.
Komm', zögere nicht Geliebte.
Lass' uns einander umarmen und küssen.
Ein wenig die Fremde beheimaten,
ein wenig die Heimat befremden.

Sprecherin 1/Absage:

H E I M A T E N - plurale Bekenntnisse

Feature von Rilo Chmielorz

Es sprachen: Eva Brunner, Helene Frank, Robert Meller und Christian Schmidt

Es wirkten mit: Marion Hempel, Shlomi Moscovicz, Dedi Baron, Hasan Dewran, Joachim Widera, Mahmoud Edrees, Dörte Döhl, Amei von Huelsen, Dr. Michael Frehse, Juliane Rapp-Lücke, Vera Moosmayer, Simone Dede Ayivi und Hengameh Yaghoobifarah

zitiert wurde aus:

Wikipedia

Melodie & Rhythmus

der Bibel

Gedichten von Hasan Dewran

dem Parteiprogramm der „Deutschen Zukunft“

der Internet-Seite des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und Heimat

und der Internet-Seite des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für

Heimat

Ton und Technik: Johanna Fegert und Bettina Krol

Regie und Klanggestaltung: Rilo Chmielorz

Redaktion: Wolfram Wessels

Eine Produktion des Südwestrundfunk 2019